Zeitschrift: IQ : Quartalsinfo für Uni und ETH Zürich

Herausgeber: Medienverein ZS

Band: 6 (1998)

Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AZB 8028 Zürich

iQ ... Quarta

Nr. 22, 6. Jahrgang
29. Januar 1999

Von Studierenden für Studierende

iQ Redaktion, Rämistr.62, 8001 Zürich, Tel. 01/261 05 54
Inserate: Tel. 01/261 05 70; Fax.01/261 05 56
Erscheint vierteljährlich. Auflage: 55'000 Exp.
Herausgegeben von den studentischen Verbänden
im Medien-Verein ZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich

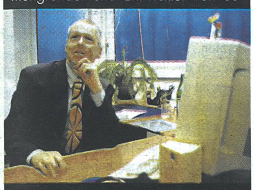
Uni-Access

Keine Hürden mehr beim Zugang ins WorldWideWeb? An der Uni steht allen Studierenden jetzt gratis eine E-Mail-Adresse zur Verfügung. iQ hat mit einzelnen StudentInnen gesprochen und trägt die verschiedenen Erfahrungen mit den Uni-Access-Accounts zusammen.

Seite 2

Schlauer Kopf

Anton Gunzinger ist ein vielbeschäftigter Mann: Selfmade-Professor, Firmengründer und Entwickler von Su-

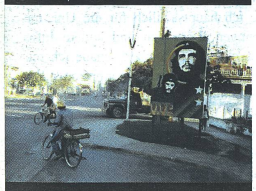


percomputern. Das grosse Arbeitspensum führt dazu, dass er mitunter nur sehr schwer zu erreichen ist. Uns gelang es nicht. Dennoch findet sich Wissenswertes zu Gunzinger, seinem GigaBooster und dem «Si(h)licon Valley» auf

Seite 3

Kuba

Kuba feiert den 40. Jahrestag des «Triumphs der Revolution». Doch nur noch Plakate und Parolen an den Wänden, welche die Revolution



hochleben lassen, erinnern an die kommunistische Blütezeit unter Fidel Castro und Camilo Cienfuegos. Ernüchterung und trotziger Überlebenskampf bestimmen den kubanischen Alltag.

Seite 5

Notizblätter

Abschussliste, Veranstaltungshinweis, Protokolle, Kinotipp (UNIGATE – Buschor rennt), Buchhinweis (Perspektiven zur Hochschule von morgen), Unipolitisches,... Wie gut, dass es eine Pinwand gibt, die den VSU daran erinnert, uns über alle Aktivitäten an der Universität zu informieren.

Seite 6

Vorlesung online

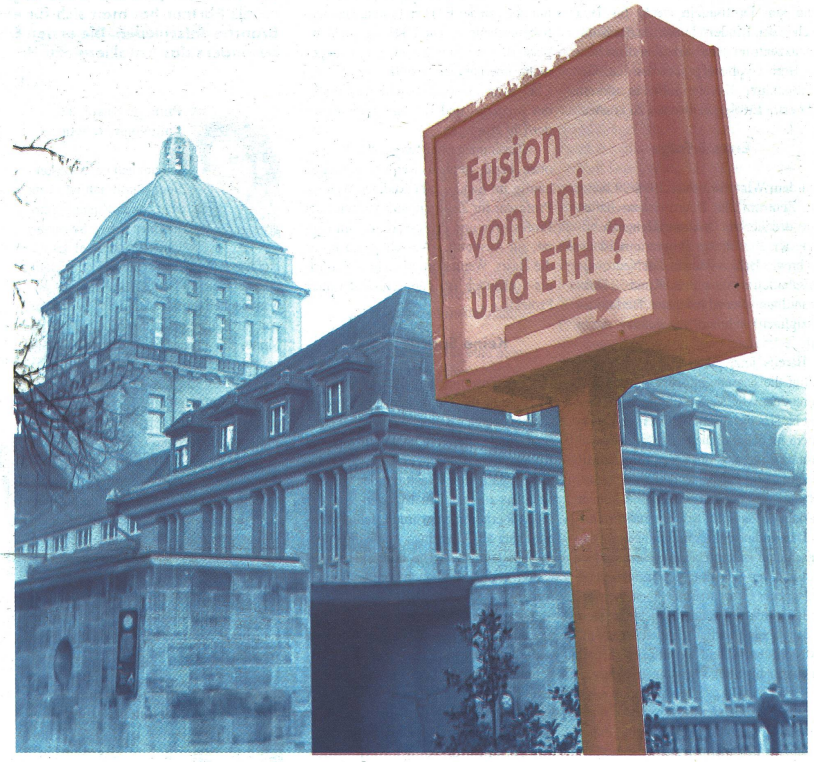
Gemütlich zu Hause vor dem Compi sitzen anstatt im überfüllten Hörsaal mit Hinz und Kunz: Werden die Vorlesungen der Hochschule des nächsten Jahrtausends im Internet abgehalten? Treffen sich die Studis demnächst in virtuellen Hörsälen auf www.audimax.ethz.ch, während die guten alten Vorlesungssäle leer stehen? Werden die Studien dadurch national, wenn nicht gar international? Zukunftsmusik, die dank des Sparzwangs vielleicht schon bald Wirklichkeit werden könnte.

Seite 7

Brücken über den Hochschulgraben

Zusammenarbeit von Uni und ETH? Oh doch, das gibt es! Obwohl von der Öffentlichkeit wenig wahrgenommen, ist die Kooperation der beiden Zürcher Hochschulen in vielen Bereichen sehr intensiv. Sie reicht von einfachen Absprachen zwischen verwandten Fachbereichen bis zu Plänen zur Zusammenlegung von Instituten und den neu aufgebauten Kompetenzzentren.

VON JAKOB BÄCHTOLD



Brückenbau und Zusammenarbeit: Uni und ETH gehen gemeinsame Wege. *Bild: mf, Bearbeitung: ts*

Zwischen dem Unihauptgebäude und dem ETH Zentrum liegt die Karl-Schmid-Strasse, der «Hochschulgraben». Hier verläuft die Trennlinie zwischen zwei Welten: die technische im Gegensatz zur mehr philosophisch ausgerichteten Hochschule, die zentral organisierte gegenüber der föderalistisch strukturierten Denkfabrik, die eidgenössische auf der einen und die kantonale Institution auf der anderen Seite.

Trotzdem gibt es viele Brücken über den «Graben» zwischen Uni und ETH, die schon vor langer Zeit gebaut und seither immer wieder erneuert, ausgebaut und erweitert wurden. Schon zu Beginn dieses Jahrhunderts schlossen Bund, Kanton und Stadt einen Vertrag, der die Zusammenarbeit zwischen den beiden Hochschulen regelte, verschiedene Formen der Kooperation einleitete und die gemeinsame Nutzung von Infrastruktur und teuren Apparaten ermöglichte.

Berühmtes Beispiel für einen Grenzgänger zwischen Uni und ETH stellte Albert Einstein dar. Während seiner akademischen Laufbahn pendelte er über den «Hochschulgraben» hin und her: Er studierte zuerst an der ETH, promovierte schliesslich aber an der Uni. Auch seine Karriere als Professor führte ihn an beide Zürcher Hochschulen. Zuerst lehrte er an der kantonalen Universität, später dozierte er an der Eidgenössischen Technischen Hochschule.

Neben den traditionellen und althergebrachten Formen der Zusammenarbeit (Siehe Kasten) bilden die neu aufgebauten Kompetenzzentren eine moderne Form des Austauschs zwischen Uni und ETH. Wir wollen die Interaktion zwischen den einzelnen Forschungsgruppen erhöhen und eine bessere Vernetzung ermöglichen», erklärt Wolfgang Knecht, Geschäftsführer des Zentrums für Neurowissenschaften.

Neue Wege

Um die verschiedenen Projekte im Bereich Hirn- und Nervenforschung einander näherzubringen, wurde im letzten Oktober ein Symposium organisiert. «Das Echo war sehr positiv: Über 400 Personen kamen zur Veranstaltung. Das Symposium gab einen Überblick über die Forschungen, die zur Zeit auf dem Gebiet der Neurowissenschaften laufen, und Projektgruppen, die in den Neurowissenschaften an Uni und ETH tätig sind, konnten neue Kontakte knüpfen», erklärt Knecht.

Neben der Förderung der konkreten Zusammenarbeit an der Basis vertritt das Kompetenzzentrum die verschiedenen Forschungsgruppen auch gegen aussen. Wolfgang Knecht führt aus: «Wir informieren die Öffentlichkeit und regen die einzelnen Gruppen dazu an, ihre Forschungen in den Medien zu präsentieren. Zudem versucht das Zentrum auch die finanzielle Unterstützung auszubauen. Wir vertreten die Neurowissenschaften

Fortsetzung auf S. 2

Zusammenarbeit von Uni und ETH

Pendelgänge zwischen der Bibliothek der ETH und der Zentralbibliothek der Universität sind für die Studierenden eine alltägliche Selbstverständlichkeit. Weiterer Anlass zur näheren Erkundung der Gebäude auf der anderen Seite des «Hochschulgrabens bieten die Sportveranstaltungen des ASVZ oder die Kurse für Studierende beider Hochschulen, die in verschiedensten Fachbereichen angeboten werden.

Dass die Zusammenarbeit von Uni und ETH tiefgreifendere Formen kennt, wird von einem Grossteil der Studierenden gar nicht wahrgenommen. Dabei sind diese gemeinsamen Dienstleistungen bloss die Spitze eines Eisbergs.

Absprachen und Kooperation

Um Doppelspurigkeiten in verwandten Fachbereichen zu verhindern, treffen sich Kommissionen der beiden Hochschulen, um Forschungsprojekte zu koordinieren. Diese einfachen Absprachen finden neben vielen anderen Fachbereichen in der Wirtschaftsinformatik, in der Tiermedizin sowie in der Philosophischen Ethik statt. ETH und Uni arbeiten zudem zusammen, indem einzelne Sammlungen, wie etwa in der Geologie, Mineralogie und Zoologie, gemeinsam geführt werden. Intensiver ist die Kooperation bei den Doppelprofessuren. Diese Lehrstühle werden von beiden Hochschulen finanziert. Die Dozenten kümmern sich um die Studierenden von Uni und ETH. Dies ermöglicht eine wirkungsvolle Vernetzung der Forschungsbereiche sowie eine rationelle Nutzung der teuren Infrastruktur. Doppelprofessuren bestehen zum Beispiel in der Neuroinformatik sowie in der Geologie.

Eine intensive Form der Zusammenarbeit bilden die gemeinsam geführten Institute wie das Institut für Biomedizinische Technik und Medizinische Technik, das Institut für Neuroinformatik und das Institut für Toxikologie, bei denen Uni und ETH sämtliche anfallenden Kosten gemeinsam tragen. • • •

Fusion von Uni & ETH?

VON IGOR ZILINCAN

Bildung ist das wertvollste Gut des kommenden Jahrtausends. Das scheint nicht bis in die Schaltzentren der Bildungspolitik vorgedrungen zu sein. Während sich bei uns gemessen am Bruttoninlandprodukt zwischen 1990 und 1996 die Bildungsausgaben um 7% erhöhten, weisen andere europäische Länder im gleichen Zeitraum zweistellige Zuwachsraten auf.

Die Wirtschaft spart mittels Fusionen hohe Summen. Die Kooperation der Fachhochschulen in der Region Zürich war ein ähnlicher Schritt. Aus den Teilfusionen der praxisorientierten Schulen entsteht ein Gebilde von vermutlich 7000 Studierenden und mehr als 900 DozentInnen, das trotz seiner Grösse, abgesehen von der Schule für Gestaltung, auf breite Akzeptanz gestossen ist.

Inwiefern macht eine Fusion zwischen ETH und der Universität Zürich Sinn? Der Graben zwischen dem schnellen, streng reglementierten ETH-Studium und dem interdisziplinären Endlosstudium an der Uni ist gross. Trotzdem wird man den Eindruck nicht los, einige Lücken könnten mit wenig Aufwand geschlossen werden. Dies merkt der Neuling spätestens, wenn er mit seiner Uni-Kopierkarte an der ETH abblitzt. • • •

iQuartal
29. Januar 1999
Nr. 22

EDITORIAL

«Wie ein Leuchtturm erhebt sich unsere Revolution vor den Augen der Welt.» Dies die Worte Fidel Castros zur 40. Jahrestag der kubanischen Revolution. Das Zitat scheint wie gemacht für unser Editorial. Denn auch zu unserer Linken erhebt sich ein Leuchtturm, der den Augen der LeserIn einen Weg durchs Buchstabenmeer unserer Seiten weisen will: Wie fleissige LeserInnen wissen, schreibt der gute alte Fidel in unserem Schwesterblatt Zürcher StudentIn regelmässig einen Kommentar über die schweizerische Gastro-Szene. Wir berichten über die kubanische Castro-Szene, eine der letzten kommunistisch leuchtenden Fackeln im kapitalistischen Sturm (Seite 5). Zum Computer rennt, zum Computer drängt doch alles. Vor allem in den studentischen Arbeitsräumen des Rechenzentrums der Universität werden Ellbogenkämpfe wie am Skilift ausgetragen. Freude herrscht, wenn man sich von zu Hause ins Netz einloggen kann. Doch auch das ist nicht ohne Tücken, wie die iQ-Umfrage zeigt. Dafür gehören die Drängeleien in den Hörsälen bald der Vergangenheit an. In Zukunft sollen die Vorlesungen im Internet stattfinden. Auf Seite 7 gehen die Hochschulen in den Cyberspace. Supercomputer, von denen Otto Normalverbraucher und Anna 08/15-Konsumentin nur träumen kann, werden auf Seite 3 entwickelt. On screen! Für die Redaktion, Jakob und Monique.

Fortsetzung von S. 1

bei Verhandlungen mit der Industrie und mit dem Nationalfonds.» Die Beschaffung von Drittmitteln steckt bis jetzt noch in den Kinderschuhen, da das Kompetenzzentrum seine Arbeit erst im letzten Herbst voll aufgenommen hat. Geschäftsführer Knecht hofft, in diesem Jahr erste Erfolge verbuchen zu können.

Erste Erfolge

Seit dem Wintersemester 1998/99 bietet das Zentrum für Neurowissenschaften eine dreijährige DoktorandInnenausbildung an. Ziel dieses Programms ist es, ein breites Basiswissen in den Neurowissenschaften zu vermitteln. Rund 50 DoktorandInnen verschiedenster Herkunftsdisziplinen nehmen momentan daran teil.

Bereits jetzt positive Auswirkungen zeitigt die bessere Information der Studierenden. Alle Veranstaltungen im Gebiet Neurowissenschaften werden neu in einem wöchentlichen E-Mail-Versand zusammengefasst und verschickt. Mit beachtlichem Erfolg: Vorher weniger beachtete Vorlesungen verzeichnen einen markanten Zuwachs von Interessierten.

Das Kompetenzzentrum für Neurowissenschaften ist zur Zeit am besten ausgebaut und verfügt mit eigenem Sekretariat und eigener Geschäftsstelle über die grösste Infrastruktur. Weitere Projekte werden in den Gebieten Pflanzenwissenschaften, Erdbeobachtung und Geoinformatik und Internationale Studien vorangetrieben.

Fusionen?

In der Zeit der knappen Budgets und Fusionen entstehen immer wieder Projekte, einzelne Institute von Uni und ETH nicht nur zu verknüpfen, sondern ganz zusammenzulegen. Vor einem Jahr wurde das Projekt geprüft, die Chemischen Institute der Uni, die über sehr wenige Studierende verfügen, aufzuheben und Chemie nur noch an der ETH zu führen. Das Vorhaben scheiterte. Die ETH war nicht begeistert, weil sie die Dienstleistungen nicht übernehmen wollte, welche die Chemischen Institute bei der Ausbildung der Medizin- und Biologiestudierenden der Uni erbringen.

«Zusammenarbeitsprojekte, die von oben herab geplant werden, verlaufen häufig im Sand», gibt Rüdiger Wehner, Professor für Zoologie und Vertreter der Professoren und Professorinnen im Unirat, zur Auskunft. «Ausschlaggebend ist die Basis. Wenn dort ein echtes Bedürfnis vorhanden ist, dann entstehen auch Projekte.»

Keine Sparübungen

Bei der Zusammenarbeit von Uni und ETH seien die fachlichen Gründe ausschlaggebend, meint Wehner weiter. Spargründe allein reichten nicht aus, um Kooperationen durchzusetzen. Spekulationen, dass kleine Institute der Universität aus finanziellen Motiven von der ETH übernommen würden, lehnt Wehner daher ab. Allerdings werde die engere Vernetzung von Uni und ETH sicher weiter verfolgt und auch vom Unirat gefördert.

Die beiden Zürcher Hochschulen werden also weiter zusammen wachsen und zusammenwachsen, über die Karl-Schmid-Strasse und den «Hochschulgraben» hinweg. Die Brücken weiterbauen wird vielleicht auch der Unirat, denn im höchsten Gremium der Universität sitzen drei Personen, die an der ETH studiert haben und die nachbarschaftliche Hochschule deshalb aus eigener Erfahrung bestens kennen. ● ● ●

Uni und Internet: Bist Du zufrieden?

Die Uni bietet jetzt kostenlos Zugriff aufs Internet. Mit Swissonline als Partner hat man sich für einen der drei Grossanbieter der Branche entschieden. Die ersten Erfahrungen sind unterschiedlich. Besonders das Installieren zu Hause, scheint Mühe zu bereiten.

MOB/ZIL

Philippe Krapf, 22, Politologie, 1. Sem.

Ich bin neu bei Swissonline, damit ich von zu Hause aus Zugang zum Internet habe. Swissonline ist Scheisse! Es ist einfach typisch, dass die Uni mit dem langsamsten und grössten Provider etwas machen musste. Mit dem Einrichten von zu Hause aus hatte ich meine liebe Mühe, das war nervig. Die erste Maschine auf der ich alles eingerichtet habe, war ein 586 30 MhZ, also unter der Systemkonfiguration, die es brauchen würde. Nach dem fünften Mal hat es endlich geklappt. Danach auf dem 586 400 MHz ist es ja so: die Software ist miserabel! Das ganze ist relativ proprietär, wegen dem Secure Net und so. Ich bin absolut nicht begeistert. Wenn ich noch einen Monat gewartet hätte, könnte ich jetzt über Access rein, der den besseren Service zum gleichen Preis anbietet. Ich brauche das Internet vor allem zum Mailen und für WWW-Surftouren. Wir mailen manchmal vom ersten in den vierten Stock rauf.

Maria Palomino, 22, Wirtschaft, 1. Sem.

Ich habe das Account, dass man mit der Legimarke und den Zahlen drauf bekommen hat. Wir gingen in diesen Computerraum und haben Sachen eingegeben. Dann konnte ich eine Adresse aussuchen. Jetzt kann ich zu Hause E-mails bekommen, die werden zuerst an die Uni geschickt, dann kommen sie nach Hause. Das funktioniert. Ich hab mir mal selbst ein Mail geschrieben, das ist angekommen. Auf dem Internet war ich auch schon, aber ich verliere mich immer heillos beim Rumsurfen. Wenn ich was von der Uni brauche, weiss ich genau, wo ich hin muss. Wenn ich aber irgend etwas suche, dann gebe ich mal den Begriff ein. Dann kommen viele Files und es steht doch nichts wirklich Gescheites drin.

Oliver Saager, 21, Wirtschaft, 1. Sem.

Mit der Legimarke installierte ich gleich meinen Internetanschluss. Am Anfang hat es von zu Hause aus nicht geklappt, aber innerhalb der ersten fünf Tage habe ich es geschafft. Ich bin nicht bei Swissonline sondern bei agri.ch. Mit diesem Server bin ich sehr zufrieden. Ich finde das Netz nützlich für Informationsbeschaffung und Korrespondenz. Nebenbei schreibe ich Artikel für Coop und da kann man oft nützliche Dinge nachschauen. In meinem Freundeskreis hat je länger je mehr jeder eine E-Mail-Adresse. Ich bin überrascht, wie schnell das aufgekommen ist.

Melanie Felix, 19, Publizistikwissenschaften, 1. Sem.

Ich bin seit letztem September bei Swissonline. Das Account habe ich von zu Hause aus eingerichtet, das war wirklich einfach mit der CD, das Installieren hat gleich geklappt. Das Internet kannte ich schon vorher, aber nur für Spielereien, nicht zum Arbeiten. Jetzt brauche ich das Internet auch für Informationen an der Uni.

Ich studiere Publizistikwissenschaften, da gibt es viele Informationen auf dem Netz für meine Arbeiten. Die meisten meiner Freundinnen haben zwar eine E-Mail-Adresse, doch ich ziehe es vor, konventionelle Briefe auf Papier zu schreiben. Die elektronische Post mag ich nicht.

Karin Weidmann, 24, Wirtschaft, 1. Sem.

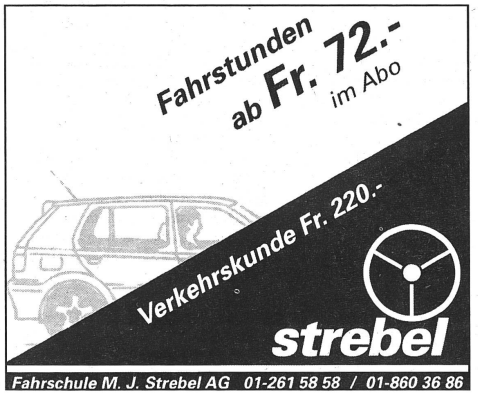
Das Account habe ich seit dem vergangenen Herbst. Beim Einrichten des Anschlusses von zu Hause aus probierte ich zwei bis drei Mal, bis es geklappt hat. Die Helpdesk musste ich aber zum Glück nicht anrufen. Das Internet brauche ich hauptsächlich für die Uni, um Übungen, Lösungen und andere Infos runterzuladen. Daneben schaue ich mir auch Stelleninserate, Kinotipps oder Beschreibungen über bestimmte Firmen an. Gekauft habe ich noch nie etwas via Internet. E-Mail brauche ich sehr oft, besonders für Menschen, die ich im Ausland kenne. ● ● ●

Reklame

Psychologische Beratungsstelle
für Studierende beider Hochschulen Zürichs

Bei Studienschwierigkeiten und persönlichen Problemen. Die Beratungen sind kostenlos und unterstehen der Schweigepflicht.

Beratungen auch während den Semesterferien.
Anmeldung: Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/634 22 80



COLLEGIUM HELVETICUM IN DER SEMPER-STERNWARTE
FÜR DEN DIALOG DER WISSENSCHAFTEN

Ausschreibung für das Studienjahr 1999/2000

Wollen Sie nach einem Studienabschluss eine interdisziplinär ausgerichtete Fragestellung für eine Dissertation erarbeiten?

Sind Sie in Ihrer Dissertation auf interdisziplinär zu behandelnde Probleme gestossen?

Oder wollen Sie nach der Promotion an einem Thema weiterarbeiten und es interdisziplinär ausweiten?

Dann möchten wir Sie gerne kennlernen!

Das Collegium Helveticum schreibt **Stipendien** aus **für Doktorierende der ETH und der Universität Zürich** und bietet ihnen für die Dauer von **1 oder 2 Semestern** einen persönlichen Arbeitsplatz in der Semper-Sternwarte.

Wir erwarten die regelmässige Teilnahme an unseren wissenschaftlichen Veranstaltungen sowie an den zwei gemeinsamen Mittagessen pro Woche.

Für zusätzliche Informationen und individuelle Beratung steht die Leitung des Collegiums gerne zur Verfügung:
Tel. 01-632 69 06.

InteressentInnen sind eingeladen, ihre Kandidatur bis zum **22. Februar 1999** an folgende Adresse einzureichen:
Collegium Helveticum, STW, ETH-Zentrum, CH-8092 Zürich.

Schmelzbergstrasse 25
STW
ETH-Zentrum
CH-8092 Zürich
Telefon 01-632 69 06
Fax 01-632 12 04

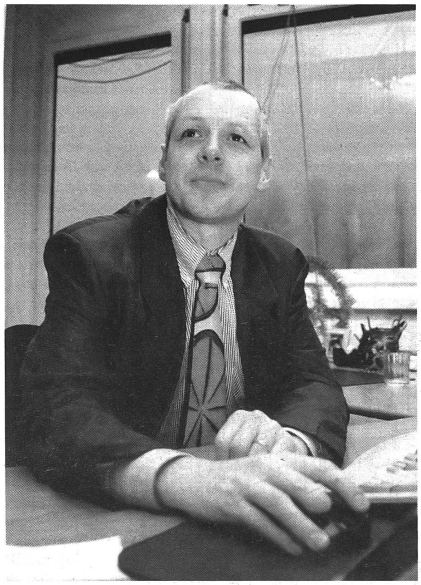
iQuartal
29. Januar 1999
Nr. 22

Der unsichtbare Professor

Als international anerkannte Kapazität im Bereich der Supercomputer, Professor an der ETH Zürich und Firmengründer im Technopark kann sich Anton Gunzinger sicher nicht über zuviel Freizeit beklagen. Dass bei solch weitläufigen Tätigkeitsfeldern bisweilen nur sehr wenig Zeit bleibt, um mit Medienleuten zu plaudern, liegt auf der Hand. Wir versuchten es trotzdem.

VON PHILIPPE AMREIN

Es liest sich wie eine jener American Dream-Stories: Der Bauernsohn aus dem Kanton Solothurn, der sich vom Radioelektriker auf dem zweiten Bildungsweg bis zum Professorentitel hocharbeitete. Anton Gunzinger, seit 1994 Assistenzprofessor für parallele Hochleistungsrechner am Institut für Elektronik an der ETH Zürich, hat es weit gebracht. Er gilt weltweit als einer der führenden Experten für sogenannte Supercomputer, die unter Ausnützung mehrerer Prozessoren enorme Rechenleistungen an den Tag legen. Das «Time Magazine» setzte ihn deshalb 1994 (als einzigen Schweizer) auf die Liste derjenigen Persönlichkeiten, die das 21. Jahrhundert massgeblich prägen werden.



Anton Gunzinger blickt zuversichtlich in die Zukunft Bild: mf

Die Welt der Flops

Supercomputer zeichnen sich durch ihre Fähigkeit aus, selbst riesige Datenmengen innert nützlicher Frist zu bewältigen. Als Mass für ihre Geschwindigkeit gilt allgemein die Anzahl Rechenoperationen, Flops genannt (Floating-point operation), die der Rechner pro Sekunde durchzuführen vermag. Um einen solch hohen Durchsatz zu erzielen, werden in der Regel mehrere Prozessoren parallel zusammengeschaltet und bilden ein Team. Unter Fachleuten wird jedoch noch immer diskutiert, welcher Weg der effizienteste ist: Viele billige, eher schwache Prozessoren einbauen, oder aber ein paar wenige teure, dafür leistungsstarke? Immerhin ist die Bequemlichkeitsfrage branchenintern bereits per Faustregel geklärt: «Es ist einfacher, eine Kutsche von vier Pferden ziehen zu lassen als von 1000 Hühnern».

Anwendung finden die schnellen Rechner in verschiedensten Bereichen, wo grosse Datenmengen zu Simulationszwecken aufbereitet werden müssen. In der Meteorologie etwa lassen sich damit verschiedene, hoch komplexe Wetter-Szenarien durchrechnen. Eine Aufgabe also, mit der Alex Rubli, Jörg Kachelmann und Patrick Bucheli mit ihren Taschenrechnern wohl für den Rest ihrer Leben beschäftigt wären. Aber auch die Medikamentenforschung profitiert: Dort kann der Supercomputer aufgrund der chemischen Struktur des Medikaments mögliche Anwendungen ermitteln. Der Maschinenindustrie wiederum verschafft die grosse Rechenleistung die Möglichkeit, Motoren und ähnliches Gerät ohne Materialaufwand bequem am Bildschirm zu optimieren. Und schliesslich profitieren auch Trickfilmschaffende, deren Filme mittels immer verfeinerten und realistischeren Animationen das Auge der KinogängerInnen erfreuen. Vor allem der Unterhaltungs-Faktor scheint interessant und verspricht einiges für die Zukunft. Die Maschinen mit den vielen Flops werden nicht nur SchachweltmeisterInnen gleich reihenweise alt aussehen lassen, sondern auch Computerspiele in bisher ungeahnter Detailtreue und Geschwindigkeit ermöglichen und damit die virtuelle Realität noch einen Schritt näher an ihr grosses Vorbild führen.

«Si(h)licon Valley»

Anton Gunzingers Supercomputer, der GigaBooster, sorgte in den frühen 90er Jahren unter anderem durch sein geringes Gewicht und den niedrigen Stromverbrauch für Aufsehen. Auch die Prozessorenverwaltung, die von fixprogrammierten Schaltungen erledigt wird, festigte den legendären Ruf des gerade mal 50 Kilogramm schweren GigaBooster (1996 mit dem Design-Preis der CeBit in Hannover ausgezeichnet), der in der Folge manch erbittert geführtes Streitgespräch unter jugendlichen Freaks, welches denn nun der schnellste Computer sei, mit einem Paukenschlag beendete («Der GigaBooster…du, der schlägt alles, aberschosicher!»). Die genaue Leistung zum Mitschreiben: 1,6 Gigaflops (1600 Millionen Rechenoperationen) pro Sekunde.

Mit dem Ziel, kostengünstige Supercomputer in die Industrie hineinzutragen, gründete Professor Gunzinger 1993 die Firma Supercomputing Systems AG (SCS) im Technopark Zürich. In den USA, wo es Universitäten ihren ProfessorInnen mitunter gar zur Bedingung machen, eine eigene Firma zu gründen, ist dieses Vorgehen weit verbreitet. Hierzulande gestaltet es sich jedoch oft eher schwierig und ist mit einer Portion Glück verbunden (siehe «Venture98»-Artikel in iQ 21). Gunzinger profitierte bei der Unternehmensgründung auch von den etlichen Preisen, die er mit seinen Entwicklungen im Lauf der Zeit gewonnen hat (u.a Seymour Cray Prize Switzerland, Innovationspreis der ETH Zürich, Finalteilnahme beim Gordon Bell Award).

Bei der SCS, die als Keimzelle für eine mögliche Schweizer Computerindustrie (ein «Si(h)licon Valley») bezeichnet werden kann, arbeiten gegenwärtig MitarbeiterInnen aus den Fachbereichen Physik, Mathematik sowie Elektro- und Computertechnik mit viel Know-how und Enthusiasmus in verschiedenen Teams zusammen an Geräten und Verfahren, die grosse Rechnerleistungen erfordern.

Kommunikation

Da vielbeschäftigte Menschen oft nicht ganz einfach zu erreichen sind, gilt es, die modernen Kommunikationswege einzuschalten. E-Mail und Web-Archive kommen zum Einsatz, sekundäre Quellen und Kopfzerbrechen. So gesehen ist dies hier kein eigentliches «Face to Face», sondern vielmehr eine Art «Face to Computer». Das ist zwar zur Abwechslung auch mal ganz nett, führt allerdings dazu, dass gewisse Punkte, etwa der gegenwärtige iMac-Boom, künstliche Intelligenz, Möglichkeiten der Stressbewältigung, Bill Gates' vollcomputerisiertes Haus oder der Millenium Bug, nicht direkt in einem Gespräch mit Professor Gunzinger thematisiert werden konnten.

Bis auf die Photos (exklusiv!) bleibt uns Anton Gunzinger vorerst als unsichtbarer Professor in Erinnerung. Aber wir bleiben dran. ● ● ●

KOLUMNE

Was ist die ultimative Lebenslüge?

VON MIN LI MARTI

Die Klatschmeldungen des angebrochenen neuen Jahres befassten sich vornehmlich mit dem Ende der Beziehung des Traumpaars des volkstümlichen Schlagers: Nella Martinetti und Claudio di Bartolo. Dass Frau Martinetti mitunter Mühe bekundet zwischen der Trennung von öffentlichem und privaten Leben, ist nichts Neues. Auch dass das Ende der Beziehung am «verdammten Showbiz» liegen soll, ist kein überraschender Trennungsgrund (obwohl meiner Ansicht nach die sogenannten Promi-Beziehungen nicht leichter zerbrechen als die normalen. Mick Jagger und Jerry Hall waren über zehn Jahre zusammen, und auch Johnny Depp und Kate Moss hielten es einiges länger aus als die meisten Paare in meinem Bekanntenkreis).

Nun leidet Nella Martinetti an Depressionen und gab das öffentlich zu. Auch das ist freilich nichts Neues, in der Sendung «Gesundheit Sprechstunde» auf SF 2 outen sich jede Woche Prominente mit ihren Gesundheitsproblemchen von Hühneraugen bis zum Xenical-Gebrauch. Nun ist es also Depression. Und das öffentliche Outing der Entertainerin soll nun anderen Depressionskranken Mut machen. Wieso denn eigentlich? Schliesslich hat man es mit der nötigen Bekanntheit auch in solchen Fällen etwas einfacher. Schliesslich sind bärtige Freudianer und Prozac nicht ganz billig und ausserdem kann sich Frau Martinetti sicherlich an vielen ermutigenden Zuschriften erfreuen. Als Lieschen Müller wird man aber in solchen Fällen trotzdem noch als Spinnerin abgetan.

Natürlich sind mir persönlich Depressionen nicht ganz unbekannt (jetzt oute ich mich auch in der Hoffnung auf aufmunternde Zuschriften). Aber auch ich, wie wohl die meisten Menschen, bin nicht verschont davon, dass manchmal eine kleine fiese Stimme in meinem Kopf zu fragen beginnt: «Sag mal, das nennst du Leben?»

Mag sein, dass der einzige Vorteil, den das Älterwerden mit sich bringt, darin besteht, nicht beständig von ontologischen Sinnkrisen erschüttert zu werden. Die erste eigene Wohnung, endlich erfolgreich verlaufene Liebesgeschichten, selbst das Studium (welch wundersame Naivität) verlieh mir zu Beginn meiner Post-Adoleszenz einigen Auftrieb, auf dass ich so profane Nichtigkeiten wie: Gibt es einen Gott? Und wenn ja, stecke ich dann in der Scheisse? eigentlich in die Mottenkiste meines Psychogramms stecken wollte.

Alles Unsinn. «Alles Liebe» blendet mein Textkorrekurprogramm beim Schreiben der vormaligen Wörter ein. Und das ist doch hübsch. Mein Textverarbeitungsprogramm schafft es tatsächlich immer wieder, meine Laune zu verbessern. Neulich hat mir nämlich das Rechtschreibeprogramm in einem anderen Text liebeskrank durch leberkrank ersetzen wollen. Und das ist ja allemal fast dasselbe. ● ● ●

SHORT NEWS

Neuer Rektor für die Uni

Hans Weder heisst der vom Senat gewählte Kandidat für das Rektorenamt der Uni Zürich. Der 52-jährige hat seit 22 Jahren einen Lehrstuhl für neutestamentliche Wissenschaft an der theologischen Fakultät inne, womit nach Rektor Schmid wiederum ein Theologe als Uni-Manager eingestellt wird.

Positiv klingen die ersten Aussagen des neuen Chefs in Bezug auf eine hierachisch abgestufte Hochschule. Die Universität solle nicht von oben herab gesteuert weden, sondern in Tuchfühlung mit der Basis, die Wissenschaft betreibe. Eigentlich hätte dies Rektor Weder in einem Interview in dieser iQ-Nummer bestätigen sollen, doch dann hat er kurzfristig abgesagt. Er wolle den Unirat nicht unter Druck setzen. Nicht gerade die feine Art – musste die Redaktion doch innert einigen Tagen umdisponieren. Wir hoffen, Herr Weder gibt sich in Zukunft ein wenig mehr Mühe im Umgang mit den Medien.

Perspektiven zur Hochschule

Der Verband der Schweizerischen StudentInnenschaften (VSS), die Dachorganisation der wichtigsten StudentInnenorganisationen, hat eine 30-seitige Broschüre verfasst, in der die Situation und Entwicklung der Hochschulen analysiert wird. Wie soll sich die Bildungspolitik verändern und wie teuer darf sie sein, sind zentrale Fragen, die sich die AutorInnen der Broschüre gestellt haben. Nach ihren eigenen Angaben soll das Papier dabei ein Versuch sein, «von der altbewährten Fundamentalopposition abzukehren und konstruktive sowie politisch und organisatorisch praktikable Vorschläge zur Umgestaltung des Universitätssystems in der Schweiz zu präsentieren.» Der Tages-Anzeiger hält wenig von den neuen Vorschlägen und beurteilt die Broschüre als «zum Teil bedenkenswert, zum grössten Teil aber wenig originell». Wer sich seine eigene Meinung bilden will, kann den Text beim VSU an der Rämistrasse 62 für 5 Franken kaufen.

Perspektiven zur Hochschule von morgen. Situation und Entwicklung der schweizerischen Hochschulen aus studentischer Sicht. Hrsg.: VSS, Schanzenstrasse 1, 3008 Bern. E-mail: vss-unes@pingnet.ch

Arbeitsvermittlung im Internet?

In einem Versand an die Schweizer Hochschulpresse macht «Jobs & Adverts» auf ihren Service für BerufseinsteigerInnen aufmerksam. Mehr als 2500 Stellenangebote sollen sich monatlich im Internet unter **www.chjob.ch** finden. Die Zahl der UserInnen pro Monat beläuft sich laut «Jobs & Adverts» auf rund eine Million.

Inwiefern der kostenlose Dienst für Studierende nützlich bleibt, ist fraglich. Das iQ fand unter keinem der für Studis interessanten Jobs wie Nachhilfestunden, Barkeeper, Serviceangestellte u.a. etwas Angebrachtes. Rektoren werden übrigens auch keine gesucht, nur Di*rektor*en. Überhaupt bleibt der Eindruck, im Netz fänden sich nur hochqualifizierte Top-Jobs. ● ● ●

Reklame

DYNAMO
THEATER TROMMELN TANZ
GRAFIK MUSIK TONSTUDIO OFFENE
METALL & NäHWERKSTATT
AUSSTELLUNGEN FOTO
RESTAURANT CHUCHI AM WASSER
Ueberblick jeden Freitag im Tagblatt
http: // www. hugo.ch/dubs/dynamo
TEL 365 34 44 FAX 361 66 92
Jugendkulturhaus
Wasserwerkstrasse 21, 8006 ZH

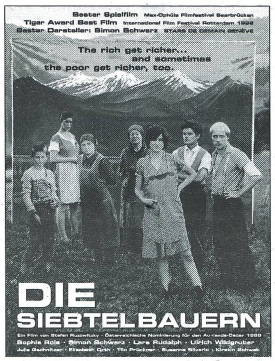
Pizza Hut. Switzerland

Auf Vorzeigen dieses Bons erhalten Sie Ihre zweite Pizza
GRATIS
gleicher Preis/gleiche Grösse
(nicht kumulierbar mit anderen Aktionen oder Treuekarten)
gültig in allen unseren Restaurants

Pizza Hut. Switzerland

ZÜRICH Bahnhofplatz 1
BASEL Steinenvorstadt 24
BERN Theaterplatz 8
RICKENBACH/OLTEN Rickenbachzenter
GENEVE : Place de la Gare 2, Place Cornavin 22, Av. Henri-Dunant 1, Av.Louis-Casaï 60
LAUSANNE Cours de Rive
FRIBOURG St.François 2
SION Av.de la Gare 8

Der erste moderne Alpen-Western ist da!



«Es hat keinen raffinierteren, lustigeren Film mit soviel sozialem Scharfsinn mehr gegeben seit den legendären Zeiten des Rainer Werner Fassbinder.»
The Village Voice New York

«Magnificient! A Mythic Tale of Seven Rebels with A Cause.»
The New York Post

Die glorreichen Sieben vom Misthaufen *(Weltwoche)*
jetzt IM KINO RIFFRAFF

Kuba individuell

Flug nach Havanna 1195

Mietwagen-Hotelkombination* 490

Basis Doppelzimmer, 1 Woche. 2 Wochen 960. (pro Person in SFr.)

*Die Hotelübernachtungen können im voraus oder erst vor Ort gebucht werden. Am Anfang erhälst Du die Originalgutscheine mit der Reservierungsbestätigung oder offene, leere Gutscheine, die in über 50 Hotels auf der ganzen Insel eingelöst werden können. Der Mietwagen der Kategorie A beinhaltet nebst der Miete des Wagens auch eine Teilkaskoversicherung, Informationsmaterial, Strassenkarte und unlimitierte Kilometer.
Nicht inbegriffen: Flughafentaxen, Gebühren und Versicherungen.

Buchungen nimmt gerne Deine SSR-Verkaufsstelle an der Leonhardstrasse 10 entgegen

SSR Reisen

Zürich: Leonhardstrasse 10, Mo 12-18, Di-Fr 10-18h, Do bis 20 h und Sa 9-13h. Tel. 01-297 11 11 • Fax: 01-297 11 12

Viele Dienstleistungen —

Ein Labor:

medica

medica
MEDIZINISCHE LABORATORIEN Dr.F.KAEPPELI
Eidgenössisch anerkannte Laboratorien
Mikrobiologie, Serologie, Immunologie, Klinische Chemie, Hämatologie, Spezialanalytik, molekulare Diagnostik und Veterinärdiagnostik
Hottingerstrasse 9, Postfach, 8024 Zürich
Telefon 01/251 13 13, Telefax 01/251 72 24

Ihr Labor im Zentrum der Stadt Zürich
(beim Schauspielhaus)

Hottingerstrasse 9
Telefon 01/251 13 13

HIV-Test? Just drop in!

- Schnell (Resultate innert ein bis zwei Tagen)
- Diskret (auf Wunsch anonym)
- Ohne Voranmeldung
- Kostenlose Fachberatung
- **Neu:** Virus-Nachweis mit PCR-Technik

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag	7.30—18.00 Uhr
Samstag	7.30—12.00 Uhr

IMPRESSUM

iQ-Quartalsinfo für die StudentInnen von Uni und ETH. Erscheint vierteljährlich, 6. Jahrgang, Auflage 35'000.
HerausgeberInnen: Verband Studierender an der Uni (VSU), Kommission für Entwicklungsfragen (KfE-Uni), Fachverein Architektura, Fachvereine Ethnologie und Germanistik
Verlag: Medienverein ZS, Zürich
Redaktion: iQ, Rämistrasse 62, 8001 Zürich, Telefon: 01/261 05 54; Fax: 01/261 05 56
Philippe Amrein (amp), Jakob Bächtold (bä), Monique Brunner (mob), Angie Sanders (as), Thomas Stahel (ts), Igor Zilincan (zil)
Mitarbeit Text: Thomas Gull, Min Li Marti, Jesko Reiling, Geri Krebs
Mitarbeit Bild: Matthias Frey (mf), Lorenz Keller, Geri Krebs
Layout: Redaktion iQ
Druck: ropress, Zürich
Inserate: iQ, Rämistrasse 62, 8001 Zürich
Telefon: 01/261 05 70; Fax: 01/261 05 56
Michael Köhler
Di, Mi, Do 9 - 12 Uhr
InserentInnen schicken wir gerne unsere Media-Dokumentation.
iQ wird allen Studierenden von Uni und ETH Zürich zugeschickt. Sowohl Verlag als auch Redaktion sind studentisch. Nachdruck von Texten oder Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Ungefragt eingesandte Beiträge sind erwünscht. Ebenso LeserInnenbriefe, Tips und Spuren.
Eingekleidet werden unsere RedaktorInnen von «Country- & Army-Wear», Bäretswil und «Styling-Center Garcia», Bucheggplatz.
Wir danken der **swissair** für die grossartige, absturzsichere Schrift.
Special Thanx an Silvio fürs Instandsetzen der Kaffeemaschine, die reparierte Stuhllehne und die Geduld mit uns im Büro.
Titelschutz: UNIKUM-POLYKUM

Quartal
29. Januar 1999
Nr. 22

Kuba – immer noch fidel?

Ein Augenschein nach 40 Jahren Revolution

Ohne grosse Begeisterung feierte das offizielle Kuba den 40. Jahrestag des «Triumphs der Revolution». Unsicherheit, Müdigkeit und trotziger Überlebenswille sind die vorherrschenden Kennzeichen des kubanischen Alltags. Ein Augenschein.

VON GERI KREBS

Che und Fidel mit Durchhalteparolen am Strassenrand: Viva la revoluciòn! *Bild: Geri Krebs*

«40. Jahrestag der Revolution: Wie ein Leuchtturm erhebt sich unsere Revolution vor den Augen der Welt. Fidel» Am letzten Dezemberwochenende 1998 hatten ParteiaktivistInnen in Havanna an Bäumen Kartonplakate befestigt, worauf neben besagter froher Botschaft die Revolutionsikonen Fidel Castro und Camilo Cienfuegos prangten. Bereits tags darauf riss aber ein Tropenregen das nur mit Nägeln befestigte Propagandamaterial weg, so dass am Revolutionsfeiertag der Leuchtturm kaum leuchtete.

«Wenn die Regierung ihre Parolen ernst nähme, könnte dieser Spruch wenigstens ein Argument sein, die Zuteilungsquoten an Brennsprit zum Kochen zu erhöhen», höhnt mein Begleiter Pedro Luis Ferrer, seines Zeichens Liedermacher und von Berufes wegen ein berüchtigtes Lästermaul, als ich eines der Plakate aufhebe und als Souvenir einpacke. Dass die Zukunft uns gehört, und dass die Revolution hoch leben soll, grüsst einige Strassenzüge weiter in riesigen roten Lettern ein Plakat in doppeltem Weltformat. Zwar hat es den Unbilden des Wetters getrotzt, dafür aber ist sein Standort eher unglücklich gewählt. Direkt hinter dem Plakat erhebt sich nämlich ein ziemlich ramponiertes Gebäude, das den Eindruck erweckt, als sei es kürzlich von seinen BewohnerInnen wegen Einsturzgefahr verlassen worden – in Havanna, wo es Tausende von Häusern mit verrotteter Bausubstanz gibt, kein ungewöhnlicher Anblick.

Derart surrealistische Szenen sind ein realer Ausdruck der Abgründe, die sich zwischen der Welt der staatlichen Propaganda und dem alltäglichen Leben der Bevölkerung auftun.

Kleingewerbe

«Sie erzählen uns immer den gleichen Blödsinn, letztes Jahr zur selben Zeit waren es die patriotischen Einheitswahlen zum Einheitsparlament der Volksmacht, ein andermal graben sie irgendwelche Heldenknochen aus, und jetzt feiern wir also das 40. Jahr der Revolution», seufzt Alina milde lächelnd über die sich endlos wiederholenden Propagandakampagnen im TV, die als Werbespots zwischen einem Musikprogramm und der «Telenovela« erscheinen. Alina, 60jährige, pensionierte Krankenschwester, lebt mit ihrem Sohn Jorge, der als Verkäufer arbeitet, in einer Vierzimmerwohnung am Rand des Stadtteils «Cerro», nicht allzuweit entfernt von den touristischen Zentren Havannas. Seit sich Alina vor einem Jahr wegen eines Rückenleidens vorzeitig pensionieren liess, vermietet sie TouristInnen gelegentlich eines oder zwei Zimmer ihrer Wohnung. Mit den 85 Pesos (ca. 4 $) die sie monatlich als Rente erhält, und den 200 Pesos (10 $), die Jorge verdient, hätten beide zusammen gerade knapp so viel Geld zur Verfügung, wie die Vermietung von zwei Zimmern pro Tag einbringt. Mit 15 $ für zwei Zimmer ist Alina konkurrenzlos günstig, denn in den billigsten staatlichen Hotels kostet ein Zimmer 20 $. Eigentlich müsste Alina für ihr Gewerbe dem Staat Steuern abliefern – und zwar in jedem Fall, auch wenn sie nur sporadisch vermietet. Die Summe dafür liegt derzeit beim irrwitzigen Fixbetrag von 500 $ monatlich, der während des ganzen Jahres entrichtet werden muss. Dass Alina davon verschont bleibt, verdankt sie ihrem Nachbarn Pablo.

Pablo, etwas jünger als Alina, besitzt einen klapprigen Lada, er stammt noch aus jenen besseren Zeiten, als Pablo als Sekretär im diplomatischen Dienst eines sogenannt sozialistischen Bruderstaates tätig war. Pablos Lada ist indes längst zur Stütze der Ökonomie seiner Familie geworden, er benützt das Auto immer wieder dazu, um Gäste in Havanna herumzufahren – in einem Land wie Kuba, das über keinen funktionierenden öffentlichen Verkehr verfügt, eine lohnende Nebenbeschäftigung. Pablo ist nicht nur Mitglied der kommunistischen Einheitspartei, sondern gleich auch noch Chef des Quartierkommitees CDR («Komitee zur Verteidigung der Revolution»), das einige Häuserreihen umfasst. Eine der Hauptaufgaben der CDR – die es flächendeckend in ganz Kuba gibt – besteht in der Überwachung und auch Denunzierung dessen, was sich in den jeweiligen Strassenzügen und Häuserblocks an Ungesetzlichem ereignet. Selbstverständlich müsste auch Pablo für sein «Taxigewerbe» Steuern abliefern. Genau wie seine Nachbarin verzichtet aber auch Parteimitglied und «Komiteechef» Pablo darauf. In seinem Fall würde sich der Fixbetrag auf 275 $ monatlich belaufen.

Pablos Ehefrau Maria beobachtet die Aktivitäten ihres Mannes mit gemischten Gefühlen. Als Angestellte in einem Ministerium ist sie auch Mitglied der KP, im Gegensatz zu Pablo betont sie aber ihre Loyalität zu Revolution und Fidel.

Halblegales Alltagsleben

Konkret bedeutete das, Maria müsste nicht nur Alina, sondern auch ihren Ehegatten anzeigen. Der Umstand, dass Maria dies pragmatischerweise nicht tut, macht ihr Handeln zu dem einer kubanischen Durchschnittsbürgerin. So oder ähnlich funktioniert heute das Alltagsleben täglich hunderttausendfach in ganz Kuba. Längst hat ein Netz von Loyalitäten und Freundschaften die Doppel- und Dreifachmoral ergänzt und zum herrschenden Zustand gemacht.

Der eingangs erwähnte Pedro Luis Ferrer, in den letzten 15 Jahren als aufmüpfiger Liedermacher mit staatlichen Gängelungsversuchen wohlvertraut, sagt es so: «Es stimmt, das allgemeine Klima in Kuba ist heute weniger repressiv als noch vor wenigen Jahren. Das hat auch mit der ökonomischen Situation zu tun. Die Krise trifft nämlich auch Kreise, die eigentlich die Repression ausüben müssten, wie Leute der Staatssicherheit oder der CDR. Aber viele dieser Leute interessiert heute vor allem der Aufbau ihres Privatrestaurants oder sonst eines Geschäftchens. Damit sind sie vollauf beschäftigt, und das ist gut so.»

Auf so verquere Weise sei ein Teil einer Zivilgesellschaft am Entstehen, bestätigt auch der junge Dissident Manuel Cuesta in einem Gespräch in Havanna. Cuesta ist Präsident der sozialdemokratisch orientierten Gruppe «Corriente Socialista Democratico» (CSD), die sich einsetzt für einen friedlichen Wandel Kubas zu einer demokratischen Gesellschaft unter Beibehaltung der Errungenschaften in Bildung, Kultur und Gesundheitswesen. Die Einmischungspolitik der USA lehnt der CSD scharf ab.

«Wenn ich in diesen Tagen die Beschwörungen zum 40. Jahrestag höre, kommt mir das vor, als wolle die Regierung ein Gebäude stützen, von dem sie weiss, dass es einstürzen wird», meint Cuesta und betont, er gehöre zur Generation, die nur diesen Diskurs kenne. «Viel wichtiger als alle Propaganda scheint mir, dass mit dem Dulden kleiner Privatinitiativen der Keim zu einer Zivilgesellschaft entsteht, den die Regierung nicht mehr ersticken kann. Ich bin vorsichtig optimistisch, auch wenn es immer wieder Rückschritte geben wird.» ● ● ●

Reklame

www.zentralstelle.unizh.ch

COMPUTER TAKEAWAY
Spitzenmarken, für wenig Mäuse.
Bucheggplatz,
Rötelstrasse 135

STUDENTENLADEN
Für den Studienalltag alles da.
Papeteriewaren, Skripten, Büromaschinen usw.
Uni Zentrum: Schönberggasse 2
Uni Irchel: Bau 10, auf der Brücke

STUDENTENDRUCKEREI
Vom Flugi bis zur Diss. Beratung an der Rämistrasse 78 und in der Druckerei Uni Irchel, Bau 10, Stock E
Studieren und Kopieren. Dezentral und günstig mit Copycheck-Karten, erhältlich in den Studentenläden, Kiosken und in der Druckerei.

BÜCHERLADEN
Bücher fürs Studium.
Und ein breites Spektrum an allgemeiner Literatur.
Uni Zentrum: Seilergraben 15
Uni Irchel: Bau 10, auf der Brücke

STUDENTENKIOSK
Für zwischendurch.
Im Lichthof der Uni Zentrum und der Uni Irchel.

ARBEITSVERMITTLUNG
Geld verdienen.
Seilergraben 17
und www

Wo ist der Profit?
ÖKO-FONDS, KULTUR-FONDS, POLIT-FONDS
Ein Teil der Einnahmen geht in diese Fonds zum Nutzen und Profit aller Studentinnen und Studenten.

STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH
Die Non-Profit-Organisation der Studentinnen und Studenten der Universität Zürich

Reklame

SSR-Sprachschulen im Ausland. Oder willst Du ein Leben lang von Man-spricht-deutsch-Schildern abhängig sein?

Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch oder **Portugiesisch.** Wir vermitteln über 70 Schulen in der ganzen Welt. Verlange unseren Prospekt und erkundige Dich nach der günstigsten Transportmöglichkeit. **Tel. 01-297 11 11.**

www.ssr.ch - Zürich: Leonhardstrasse 10, Bäckerstrasse 40, Franklinstrasse 27 oder in Deinem Reisebüro. SSR Reisen

Kuba entdecken?

- Mietwagen
- Spanischkurse
- Fahrrad-Touren
- Tanzkurse
- Privatunterkünfte
- Tauchen
- Reiten
- Rundreisen

idiomas & aventuras
Sprachen & Abenteuer für Lateinamerika

idiomas & aventuras
Hirschengraben 41
Postfach 7419
CH-6000 Luzern 7

Fon 041 242 05 05
Fax 041 242 05 06
Internet http://www.idiomas.ch
E-Mail info@idiomas.ch

unikum... DIE PINGWAND DES VSU

Aus dem WG-Protokoll

Ort: Küche
Zeit: Vor Viktors Spätprogramm
Verpflegungszustand: 2 volle Weinflaschen und 1 Topf Spaghetti (ohne Sauce!!)

Michi: Hätten wir keine mit Heu vollgestopfte Wassermelone als Erziehungsdirektor...
Jack: Dann hätten wir auch keine Siffköpfe und juristische Flaschen im Unirat...
M: Und dann würden wohl nicht so viele Dummheiten am laufenden Band beschlossen...
J: Woran der Marathonjurist Ludwig A. Minelli doch nicht so seine Freude hätte, denn er führt im Namen des [redacted] *wieder eine Staatsrechtliche Beschwerde*

Nein, nein, nein VAUB!!

Trink wi aus keen Hacken. Lakenacher Spickoard

Prosit!!! Der Kandidat kommt den Unirat. Dafür widmet der Kandidat weiter Unirat leben. Ihrs O.

M: Ja genau, hab' ich in der Zeitung gelesen. Es geht doch darum, dass der Rektor WISSENTLICH die Europäische Menschenrechtskonvention verletzt hat, oder?
J: Genau, und weil wir in so etwas wie Seldwyla am See leben und nicht an einem anständigem Ort, fühlt sich unser Haha, nicht genötig, zurücktreten zu müssen
M: Sei nicht so gemein mit dem alten Mann, er tritt ja sowieso zurück. Und ausserdem als Theologe muss er ja nicht wissen, was die Menschenrechte sind, für ihn gilt ja nur Gottesgesetz...
J: Wer ist eigentlich seinE NachfolgerIN?
M: Ich weiss es, aber ich sag's dir nicht

GOTT IST TOT

J: Ist mir egal, es ist nämlich [redacted]*. Alle wissen's schon.*
M: Womit wir wieder beim Thema wären... Ich beharre darauf: Zum Glück haben wir diese 7 Clowns an der Unispitze, das versüsst das Leben...
J: Ja, ich finde diese "Filzonkel und –tanten" wirklich komisch, aber nicht unbedingt zum Lachen...
M: Dann lies die Anklageschrift von Minelli...
J: Sich über die Dummheit eines Menschen lustig machen, auch wenn er Regierungsrat ist, ist doch gemein
M: Na ja, in diesem konkreten Fall kann ich ziemlich gut damit leben

Wir setzen uns ein für
- studentische Mitbestimmung
- gender studies
- unabhängige Lehre und Forschung

VSU
Fachvereine Amazora zart & heftig
WiSe 98/99

Wir kämpfen gegen
- Erhöhung der Semester- und Prüfungsgebühren
- einen (sozialen) numerus clausus

Multipack: Beach...

Empfangsschein / Récépissé
Einzahlung für / Versement pour / Versamento per
Einbezahlt von / Versé par / Versato da
Verband Studierender an der Universität (VSU)
Fachvereinskasse
8028 Zürich
Konto/Compte/Conto 80 - 65375-2
Fr.

Einzahlung Giro / Versement
Einzahlung für / Versement pour / Versamento per
Verband Studierender an der Universität (VSU)
Fachvereinskasse
8028 Zürich
Konto/Compte/Conto 80 - 65375-2
Fr.

Ich will: VSU / zart & / AMAZO.
FV
Giro aus Konto / Virement du compte / Giralla dal conto
Einbezahlt von / Versé par / Versato da

Studentischer Zentrum Tel. 01/2527509, Studentischer Rabel Tel. 01/361 67 93

105 800653752> 800653752>

dringend urgent

Nicht vergessen! Einzahlen!

KINO ABC

KINO ABC 4
UNIGATE-Buschor rennt
So 10.01.1999/18:45 Uhr/CHF 16.00
Parterre
Reihe 3 Platz 8
Sie wurden bedient von: VSU & MVZS
010 109 184 504 001 006 22

VSU-Vorstand sucht Leute
AQUI Mineralwasser
S.H.
berühmt

KOMPETENZ-ZENTRUM
MARIANNE HÄNSELER → PHILOSOPHIE
BRIGITTE GÜGLER → GESCHICHTE
GENDER-STUDIES

Abschussliste
Ernst "Rollmops" Buschor
Gölä "Pickelkopf" Gölä
~~Gotti & Keller~~ haben sich selber erledigt
Esther "Ernstmörderin" Girsberger
H.H "Cashabersofort" Schmid
Der Melittamann
Migronika "Ozonlochüberdemkopf" Webers Coiffeur
Staatssekretär "Jedeuniisteinezuviel" Chleiber
Kurt "Mehrarroganz" Imhof (Kopf des Monats!)
~~Dieter Moor~~
Die Blocher Brothers
Pirmin "Kindermaschine" Zurbriggen
Bundesrichter, die gegen VSU sind
Danke, P. Schellenberg!!

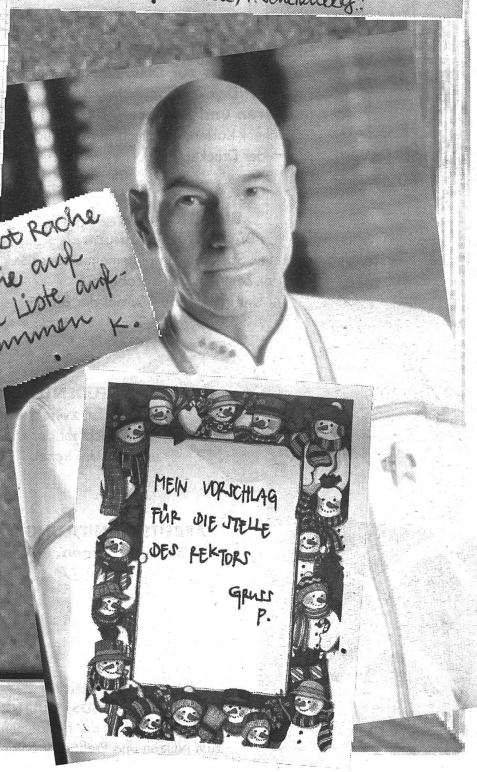
*Das gibt Rache
Glab' Sie auf unser Liste aufgenommen
K.

HALLO DU

- EINE VSU-FRAU HAT FÜR DICH ANGERUFEN. SIE WOLLTE DICH ÜBER DIE STAATSRECHTLICHE BESCHWERDE IN SACHEN SEMESTERGEBÜHREN INFORMIEREN. SOWEIT ICH MITGEKOMMEN BIN, GING ES ANSCHEINEND UM BILDUNG FÜR ALLE X EINE FÜR ALLE BEZAHLBARE UNI. NA JA, AUF JEDEN FALL IST ES JETZT SO, DASS
- DAS BUNDESGERICHT GAR NICHT AUF DIE BESCHWERDESCHRIFT DES VSU EINGEGANGEN IST.* ALS GRUND HABEN DIE RICHTER IRGENDWELCHE FORMFEHLER ANGEGEBEN. ABER DER VSU GIBT NICHT AUF! DEN JURISTISCHE FEHLER WIRD NUN BEHOBEN, SO DASS DAS GANZE WIEDER VON VORNE BEGINNEN WIRD. ES IST ANZUNEHMEN, DASS SCHLUSSENDLICH DAS
- BUNDESGERICHT DAS SCHLUSSWORT HAT. C'EST LA VIE.

GRUSS
P.

P.S: ICH WERDE IHNEN AUCH EINEN ZAHLUNGSVORBEHALT SCHICKEN



MEIN VORSCHLAG FÜR DIE STELLE DES REKTORS
GRUSS
P.

Quartal
29. Januar 1999
Nr. 22

Aufbruch ins virtuelle Zeitalter

Das waren noch Zeiten, als wir ausgerüstet mit Schreibmaschine und Tipp-Ex an unseren Seminararbeiten werkelten: ein Ringen um jede Zeile, jede Seite. Nicht nur inhaltlich, sondern auch formal eine Herausforderung: Es galt möglichst nichts zu vergessen, keine Tippfehler zu machen und genügend Platz für die Fussnoten einzuplanen. Seite für Seite. Tempi passati, die Zeiten ändern sich, wie Bob Dylan schon immer wusste.

VON THOMAS GULL

Ohne Computer kann man heute zwar immer noch studieren, aber kein Studium mehr machen. Und bereits erleben wir die nächste technologische Revolution: die Virtualisierung des Unterrichts.

Die neuen Medien halten Einzug in den universitären Alltag. In ein paar Jahren wird es möglich sein, einen Teil seines Studiums übers Internet oder mit CD-ROM-Kursen zu machen. Vereinzelt gibt es bereits solche Angebote, in Zukunft sollen die Neuen Informationstechnologien (NIT) aber breit eingesetzt werden. Eine Expertengruppe der Schweizerischen Hochschulkonferenz (SHK) möchte die Einführung und Verbreitung der NIT unter dem Titel «Campus virtuel suisse» zum nationalen Projekt erklären (www.edutech.ch).

Investitionen ins Internet

Für die Lancierung des Campus sind für die Jahre 2000-2003 rund 84 Millionen Franken vorgesehen, der Bund will 30 Millionen beisteuern, der Rest soll von den Kantonen beziehungsweise den beteiligten Hochschulen kommen. Mit dem Geld sollen etwa zwanzig Projekte unterstützt werden, an denen sich jeweils Institute verschiedener Universitäten beteiligen, die in enger Zusammenarbeit Lernprogramme entwerfen, entwickeln und anwenden.

Wenn die Umsetzung der Idee gelingt, könnte in ein paar Jahren zumindest ein Teil der Kurse und Seminare ganz oder teilweise virtuell an verschiedenen Universitäten absolviert werden. Ein Studium im Cyberspace, sozusagen.

Zürich ist auch dabei

Langsam aber sicher machen sich auch Uni und ETH Zürich auf den Weg ins virtuelle Zeitalter. Die Uni bietet seit diesem Wintersemester allen Studierenden einen kostenlosen Internet-Account. An der ETH ist man im Frühling auch so weit. Der Zugang zum Netz für alle ist die Grundvoraussetzung für den Einsatz der NIT im universitären Unterricht. Die Infrastruktur ist das eine, ob sie auch genutzt wird, steht auf einem anderen Blatt. Von den rund 30 000 Internet-Konten, die das Unirechenzentrum zur Verfügung gestellt hat, wurden bislang erst 5000 aktiviert. Theodor Hatt, der das Projekt UniAccess leitet (www.access.unizh.ch), rechnet aber mit einem «Schneeballeffekt»: «Wenn die Institute das Internet aktiv für ihre Lehrveranstaltungen einsetzen, wird auch die Zahl der Benutzer steigen.»

Bevor es soweit ist, müssen aber dringend weitere Arbeitsplätze her, denn bereits jetzt muss oft Schlange stehen, wer einen der Computer ergattern will, die den Zugriff aufs Internet ermöglichen. Die Lösung des Problems ist für Hatt die Bereitstellung von Arbeitsplätzen für Laptops: Jeder bringt seinen Lap mit und kann sich dann an verschiedenen Orten andocken. Ähnliche Ausbaupläne hat auch die ETH, dort ist die technische Infrastruktur allerdings ohnehin besser.

Bisher wenige Projekte

Während bald alle Studierenden an den beiden Zürcher Hochschulen freien Zugang zum Web haben werden, ist es mit der virtuellen Vermittlung noch nicht weit her, zumindest an der Universität. Wie eine Umfrage des Prorektorats Lehre im Frühling 1998 ergeben hat, gibt es an der ganzen Uni im Moment nur 17 Projekte mit internetbegleiteten Lehrveranstaltungen. Die Entwicklung von NIT-gestützten Lehrgängen ist aufwendig und teuer, die Uni hat im Moment weder das nötige Know-how noch das Geld, um die NIT-Anwendung in grossem Mass voranzutreiben. Thomas Hildbrand, der sich als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Prorektorat Lehre mit dem Thema befasst, plädiert deshalb für eine Politik der kleinen Schritte: «Wir müssen uns genau überlegen, wo NIT mit Gewinn eingesetzt werden können.» Klar ist für ihn aber, dass die neuen Technologien einen entscheidenden Beitrag leisten könnten, wenn es darum geht, neue Lern- und Unterrichtsformen zu entwickeln, die den Studierenden mehr Eigenverantwortung und Gestaltungsmöglichkeiten geben.

Die persönliche Begegnung der Dozierenden und Studierenden soll aber auch in absehbarer Zukunft fester Bestandteil des Studiums bleiben. Reine Fernkurse kann sich Hildbrand nicht vorstellen. Was durchaus verständlich ist, denn damit würde sich die Universität in ihrer heutigen Form über kurz oder lang selbst überflüssig machen.

Zukunftsmusik: Studieren am heimischen Compi statt im Hörsaal. *Bild: Lorenz Keller*

ETH geht schneller vor

Stärker gepusht als an der Uni werden die NIT an der ETH. Seit 1996 gibt es dort das NET (Network for Educational Technology/www.edu-net.ethz.ch), das sich mit der Entwicklung und Anwendung von NIT befasst. Eines der NET-Vorzeigeprojekte ist Telepoly, das die ETH gemeinsam mit der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Lausanne (EPFL) entwickelt hat, an dem sich die Universität Basel neuerdings auch beteiligt. Telepoly macht es möglich, an verschiedenen Orten gleichzeitig dieselbe Vorlesung zu hören oder an einem Kolloquium teilzunehmen. Die wichtigste Errungenschaft ist die Interaktivität der TeilnehmerInnen. Gewährleistet wird die wechselseitige Kommunikation dadurch, dass der Dozent etwa in Lausanne erfasst und mitsamt seinen Folien gleichzeitig auf mehreren Grossleinwänden in Zürich wiedergegeben wird. Gleichzeitig wird das Auditorium in Zürich aufgenommen und in Lausanne auf eine Leinwand projiziert. Man sieht und hört sich gegenseitig, die Studenten in Zürich können dem Professor in Lausanne Fragen stellen.

Der Kreis der TeilnehmerInnen am Telepoly-Projekt dürfte sich bald ausweiten. Die Universität St. Gallen und verschiedene Fachhochschulen haben bereits ihr Interesse angemeldet. Die Vorteile von Telepoly liegen für NET-Leiter Hans Hänni auf der Hand: «Die Hochschulen können damit ihr Ausbildungsangebot ohne allzu grossen Aufwand erweitern. Die Studierenden müssen nicht mehr weit reisen, um an speziellen Seminaren oder Kolloquien teilzunehmen.» In einem weiteren Schritt wird es möglich sein, von einer Arbeitsstation ausserhalb der Hochschulen – etwa vom PC in der guten Stube – die Vorlesung zu verfolgen. Entsprechende Projekte werden an der Uni und ETH Zürich im Moment entwickelt.

Die virtuelle Vermittlung von Lerninhalten dürfte sich damit in Zukunft in zwei Formen etablieren: einerseits als synchrones und interaktives Teleteaching. Andererseits – idealerweise ebenfalls interaktiv – als Internet- oder CD-ROM-Kurs. «Brauchen wird es beide Formen», prognostiziert Hänni. ● ● ●

MUSIKTIPS

Geld und andere Äusserlichkeiten

VON JESKO REILING

Das Auftreten der Hip-Hopper mit grossen Autos und dicken Goldringen zwecks Steigerung des Images muss nicht immer nur «Fake» sein, sondern kann durchaus dem realen (finanziellen) Hintergrund entsprechen.

Jay-Z jedenfalls hat nicht nur schon Unmengen an Zaster (durch seine Beteiligung an zig mit Platin ausgezeichneten Projekten), sondern dürfte mit seinem dritten Longplayer «Vol.2... Hard Knock Life» weiteren hinzuscheffeln. Äusserst ansprechend, abwechslungsreich und mit Beteiligung diverser Grössen (Foxy Brown, DMX, etc.); kurz: ein Album, das sein Geld wert ist.

Sein Geld wert ist auch Grandmaster Flash. Gemäss seiner Philosophie: «Verwende alles, was Dir gefällt, und gehorche nur dem Beat» legt er mit «Flash is back» ein absolut geniales Low-Fi Album vor. Ziemlich unspektakulär kommt das Ganze daher, überhaupt nix von wegen Repräsentation nach aussen: Innen liegen die Werte.

Wohlweisslich nicht auf dem Cover abbilden lassen sich Spellbound, die mit ihren Langhaar-Matten nicht mehr unbedingt dem aktuellen Zeitgeist entsprechen. Nichtsdestotrotz ist ihr neues Werk «Ten» eine gelungene Mischung aus Heavy-Metal-Power und Bombast-Schwülst-Rock. Inwiefern das nicht bereits Kitsch ist, muss jedeR selbst beurteilen. Eingängigkeit muss man den Melodien jedenfalls bescheinigen.

Ebenso wage ich zu bezweifeln, dass das Debutalbum der Space Age Cowboys ihnen zur Finanzierung eines Eigenheims behilflich sein wird, obwohl sie's ja schon verdient hätten. Das würde auch gar nicht ihrer «Let's party»-Attitüde entsprechen. Die zehn Sleazerock-Punk-Knaller lassen dementsprechend keine Zweifel aufkommen: Das Leben ist eine grosse Party und Geld und andere Äusserlichkeiten spielen dabei (eigentlich) keine Rolle. ● ● ●

Reklame

Inserate in den Studizeitungen ZS und iQ: 01 261 05 70

7 Min. von ETH/Uni Zentrum
StudentInnen COIFFEUR Rägeboge
Adelaide Stoppiello
dipl. Coiffeuse
Preise:
Herren: 33.-
Damen: 40.- / 45.- (lang)
Unionstrasse 5
8032 Zürich
Tel.: 01 252 21 02
Auch Toning und Mèches möglich!

SIMON'S OPTIK

Was wir Hochschul-absolventen zu bieten haben?
Das breitere Spektrum mit kürzeren Wegen zu höheren Zielen.

Wenn Sie auf dem kürzesten Weg zu höheren Zielen gelangen wollen, kontaktieren Sie uns unter 0800-840-040 oder www.ubs.com

UBS